

politischen Kämpfen mit voller Hand unterstützen, er soll dafür den Fürsten das fällige Kirchengut preisgeben. Daß sie sich über die Beute einigen, wird vorausgesetzt.

Komme es aber zum offenen Kampfe, fährt Moriz fort, so werde der größte Theil Deutschlands für das Evangelium stehen. Er selbst verspricht, in Allem, was die Ehre Gottes und seines Evangeliums betreffe, sich als christlichen Fürsten zu halten und alle Kraft daranzusetzen. Wenn in diesem Sinne der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf sich mit ihm einigten, vielleicht auch noch Andere dazuträten, so würde Manchem der Kizel vergehen, das Evangelium anzugreifen. — Das Triumviralbündniß, das Moriz zunächst dem Landgrafen zum Schutze des Evangeliums vorschlägt, soll sich also von dem schmalkaldischen dadurch unterscheiden, daß im Kerne nur drei fest zusammengeschlossene Mächte es bilden, andere sich nur ohne entscheidende Stimme anschließen. Moriz selbst beansprucht neben dem Stammesvater eine gleichberechtigte Stellung, er gedenkt unter den Dreien offenbar eine kräftige Rolle zu spielen. Den Kaiser soll man zu gewinnen suchen, indem man ihm und seinem Bruder gegen die Türken eine aufrichtige und starke Hülfe leistet, die seine Interessen von den deutschen und den Glaubens = Sachen ableitet. Er dürfte dafür dem Vorgehen der Bundesgenossen gegen bischöfliche und äbtische Gebiete wie gegen Kirchengüter überhaupt Spielraum lassen, anderenfalls bereiten Widerstand finden. Daß die drei Fürsten sich aber über die Occupation von Kirchengut einigen, daß sie um den großen Gewinn ihre kleinen Zwistigkeiten fahren lassen müssen, spricht Moriz vorsichtiger Weise nicht aus, es ist aber die Voraussetzung, ja es ist das eigentliche positive Ziel dieses Bundes. Der Antrag fällt nicht zufällig genau in die Zeit, in welcher, wie später noch gezeigt werden soll, die Ambition um die Bisthümer Magdeburg und Halberstadt die Bettern fast schon bis zum Kampfe trieb. Aber geistliches Gut war doch noch genug vorhanden, um bei gutem Willen Alle zu befriedigen.